



Ehrung für junge Landwirte und Meister

Aus den Händen vom deutschen Bauernpräsidenten Joachim Rukwied sowie dem Göttinger Landvolkvorsitzenden Hubert Kellner erhielten junge Landwirte beim Göttinger Landvolktag ihre Urkunden. Mit dem Gesellenbrief ausge-

zeichnet wurden Jakob Bömeke (Desingerode), Tobias Eckermann (Lütgenhausen), Jan-Hendrik Haase (Mingerode), Jörn Hesse (Ossenfeld), Kristof Kerl (Wöllmarshausen) und Julian Wäsche (Göttingen). Der Meisterbrief wurde

Sebastian Fahrenholz aus Kerstlingerode überreicht. Ihre Urkunde zur Ernennung zum Staatlich geprüften Betriebswirt der Fachrichtung Agrarwirtschaft erhielten Martin Carl (Harste), Philipp Sohnrey (Ossenfeld) sowie Moritz Braband

(Niedernjesa). Unser Bild zeigt von links: Bauernpräsident Joachim Rukwied, Jakob Bömeke, Tobias Eckermann, Sebastian Fahrenholz, Kristof Kerl, Philipp Sohnrey, Jörn Hesse, Jan-Hendrik Haase und Landvolkvorsitzender Hubert Kellner.(phl)

Rukwied erntet Applaus

Bauernpräsident stärkt dem Göttinger Bauernverband beim Landvolktag den Rücken

VON CHRISTIAN MÜHLHAUSEN

LANDOLFSHAUSEN. Beste Böden und ein ausgeglichenes Klima: Die hiesige Landwirtschaft hat ideale Voraussetzungen für eine hohe Produktivität – zumindest, wenn die Rahmenbedingungen stimmen und die Agrarpolitik verlässlich ist. Das ist das Fazit des vom Göttinger Bauernverband organisierten Landvolktages, zu dem 250 Gäste nach Landolfshausen kamen.

Der deutsche Bauernpräsident Joachim Rukwied nahm in seiner einstündigen, frei gehaltenen Rede die Landwirte

mit zu den agrarpolitischen Baustellen dieser Zeit: Von der Umsetzung der aktuell beschlossenen Agrarreform über geplante Zwangsfächenstilllegungen („Greening“), die „Verunglimpfung“ des gesamten bäuerlichen Berufsstandes“ durch Medien und Umweltverbände sowie tatsächliche und herbeigeredete Probleme in der Tierhaltung: „Wir müssen uns den Diskussionen stellen – aber selbstbewusst und offensiv.“ Nur weil Ställe groß seien, heiße das nicht, dass die Bedingungen fürs Tier schlechter seien, so Rukwied: „Jede Investition in einen neu-

en Stall ist auch eine Investition in den Tierschutz.“

Tosenden Applaus erntete der Bauernpräsident für seine Äußerung zum Reizthema „Naturschutzgroßgebiet Grünes Band.“ Die Landwirte in der Region befürchten großflächige Schutzgebietsausweisungen und Produktionseinschränkungen. Er als Bauernpräsident stehe voll und ganz hinter den Landwirten.

Zuvor hatte Landrat Bernhard Reuter den Landwirten die Hand gereicht: „Wir müssen zusammenarbeiten.“ Allein sei man überfordert mit den Anforderungen, die sich

durch den demografischen Wandel ergeben: „Wir brauchen Sie. Auch zum Erhalt unserer Kulturlandschaft.“

Göttingens Landvolkvorsitzender Hubert Kellner mahnte, endlich das Thema „Flächenverbrauch“ anzugehen. Man brauche jeden Hektar, um die wachsende Weltbevölkerung satt zu bekommen. Stattdessen aber würden immer mehr Naturschutzprojekte, Extensivierung und Ökolandbau gefördert. (phl)

Mehr Fotos zu diesem Thema gibt es auf <http://zu.hna.de/goe2102>



Drei Fragen an Joachim Rukwied

Auch in 50 Jahren gibt es noch Bauern in der Region

Strukturwandel bietet auch Entwicklungschancen

Nach Einschätzung des Deutschen Bauernpräsidenten Joachim Rukwied hat Landwirtschaft Zukunft – auch in Südniedersachsen. Christian Mühlhausen sprach mit ihm.

Herr Rukwied, der Strukturwandel in der Landwirtschaft macht auch vor Südniedersachsen nicht halt, jährlich geben hier fünf Prozent der Betriebe auf. Wird es hier in 50 Jahren noch Bauern geben?

JOACHIM RUKWIED: Ich bin sicher, dass es in Südniedersachsen auch in 50 Jahren Landwirte geben wird. Landwirtschaft hat Zukunft, unsere Auszubildenden und Absolventen haben gute Berufschancen – trotz oder gerade wegen des Strukturwandels. Eine von Bauernfamilien getragene Landwirtschaft ist in der Region verwurzelt und wird weiterhin dafür Sorge tragen, dass flächendeckend das Land be-

wirtschaftet wird. Der Strukturwandel in der Landwirtschaft findet in der Regel anlässlich des Generationswechsels statt. Das bedeutet immer auch Entwicklung und eine Chance für den investierenden, unternehmerischen Landwirt und Junglandwirt. Dazu benötigen wir als Unternehmer aber auch die richtigen politischen Rahmenbedingungen sowohl für die landwirtschaftlichen Unternehmen und Märkte als auch für den ländlichen Raum.

Allerorten wird von einer zunehmenden Entfremdung von Landwirten und der Gesellschaft gesprochen. Was sollten die Landwirte der Region aus Ihrer Sicht dagegen unternehmen?

RUKWIED: Landwirtschaft ist letztlich auf breite gesellschaftliche Akzeptanz angewiesen. Diese müssen wir uns erhalten. Da sind die Verbände und Organisa-

tionen der Agrarwirtschaft, aber auch unsere Bauernfamilien gefordert, moderne Landwirtschaft und die Lebensmittelherstellung noch transparenter zu machen und dies intensiv zu kommunizieren. Wir müssen als Landwirtschaft gemeinsam mit unseren Partnern in der Kette aber auch stärker in die Städte und in die Schulen gehen. Dabei sind gerade auch die Themen offensiv anzusprechen, wo es Probleme beim gegenseitigen Verständnis gibt.

Die niedersächsischen Landwirte tun sich schwer mit ihrem Landwirtschaftsminister Christian Meyer, der eher „eine Politik gegen statt für die Bauern“ mache, wie es kürzlich Landvolk-Vizepräsident Heinz Korte sagte. Wie schätzen Sie persönlich Herrn Meyer ein?

RUKWIED: Lassen Sie mich die Frage genereller beantworten, weil es hier nicht um einzelne



Joachim Rukwied (52) ist seit 2012 Präsident des Deutschen Bauernverbandes

Personen oder persönliche Einschätzungen geht. In manchen Bundesländern haben viele Landwirte den Eindruck, dass eine Politik gemacht wird, die fachlich fragwürdig ist – das bezieht sich nicht nur auf die landwirtschaftliche Sichtweise, sondern auch auf naturschutzfachliche Aspekte und Fragen der Nachhaltigkeit.

Viele aktuelle Herausforderungen, wie beispielsweise beim Umwelt- und Klimaschutz, bei der Biodiversität oder beim Tier- schutz können nur gemeinsam mit der Landwirtschaft gelöst werden. (phl)

Foto: Mühlhausen